

Ornithologische Monatsberichte

43. Jahrgang.

Juli/August 1935.

Nr. 4.

Ausgegeben am 31. Juli 1935.

Der Grüne Laubsänger Brutvogel in Pommern.

Von **Paul Robien**, Naturwarte Mönne.

Nach den Entdeckungen verschiedener Beobachter bestand ja kein Zweifel mehr, daß der Grüne Laubsänger (*Phylloscopus nitidus viridanus*), ähnlich wie der Karmingimpel, im pommerschen Küstengebiet zur Brut schreiten würde. Um diese Frage zu klären, verweilten wir vom 12. bis 15. Juni 1935 auf Rügen, hauptsächlich in der Stubnitz, wo wir zugleich eine Zählung der Mehlschwalbennester an den Kreidefelsen vornahmen. Gleich hinter der Strandpromenade von Saßnitz empfing uns der Sänger mit seinem auffallend kräftigen Vortrag, der selbst die Brandung über-tönte. Hier hatte ihn BECKMANN im Vorjahr ebenfalls festgestellt. Wegen des lebhaften Verkehrs war die planmäßige Nachforschung nach dem Nest sehr erschwert. So begnügten wir uns mit der Fixierung des Gesanges und beobachteten unauffällig das Unterholz. Etwa hundert Meter weiter hörten wir ebenfalls den Gesang. Ein ♂ trieb ein ♀, dasselbe sah ich auch an einer andern Stelle. Nach diesem Erfolg auf den ersten Angriff hofften wir natürlich auf eine bessere Beobachtungsmöglichkeit, wo wir unbehinderter forschen konnten. Wir haben aber auf der ganzen Strecke bis Stubbenkammer, weder vom Strande aus noch oben im Walde, sowie auf einer Kreuztour durch die Stubnitz trotz schärfster Spannung keinen weiteren Vogel mehr gehört. Den Zwergfliegenschwäpper fanden wir an 8 Stellen, auch brütend.

So widmeten wir uns am zweiten Tage wieder dem einzigen Fundort bei Saßnitz. Um die ahnungslos an dem berühmten Sänger vorbeipromenierenden Kurgäste zu täuschen, kletterte ich, zum Schein botanisierend, in den fast steilen Hängen zwischen Promenade und den oben liegenden Privatgärten umher, während ich die Kameradin unten postierte. Hier hatte ich den Sänger nun stundenlang unter, über und neben mir und hatte Muße, ihn in all seinen Hantierungen eingehend zu studieren. Aber nichts verriet irgendwelche Besorgnis. Nebenher sondierte ich unauffällig alle Stellen, wo sonst Laubsänger zu nisten pflegen. Endlich sah ich ein ♀, daß im Wurzelgewirr einer alten Buche

verschwand, aber bald wieder hervorkam. In der Erwartung des Nestes kraxelte ich dorthin, fand aber nichts. In einer Nische in der Reisigpackung, die den Abrutsch verhüten soll, fand ich eine Mooslage, die ich dem Zaunkönig zuschrieb.

Da wir den Vogel auf einer Strecke von rund 120 m hörten, galt es festzustellen, ob ein oder mehrere Männchen bezw. Paare vorhanden waren. Das ist uns nicht strikt gelungen, weil wir nicht 2 zugleich singen hörten. Verblüffend war die Arglosigkeit des Vogels. Er beachtete mich, der ich manchmal kaum 3 m unter ihm stand, überhaupt nicht. Einmal griff er eine fütternde Blaumeise an, ein andermal verschwand er im Gewirr der Waldrebe, die hier ganze Flächen überspinnt. Hier ein Nest zu suchen, erschien mir schier unmöglich. Angenehm war der Aufenthalt keineswegs. Allerlei Unrat war oben über den Zaun geworfen worden. Unten promenierte die Kurgäste, und manch einer warf doch einen Blick auf den Kletterer. Wie viel einfacher wäre eine Beobachtung in Menschenferne, in freiem Gelände. Als alles Fahnden umsonst war, gab ich die Beobachtung an diesem Ort auf, hoffend, daß sich doch noch eine bessere Gelegenheit finden würde.

Nach einer zauberhaften Nacht am Strande gingen wir zum dritten Angriff über und wählten die ersten Frühstunden zur Beobachtung. Unser Freund war wieder zur Stelle, aber es gelang wieder nicht, zwei singende Männchen zugleich festzustellen. Während der zweite Beobachter am Drahtzaun der Promenade beobachtete, sah ich an meiner Stelle plötzlich ein Weibchen, das eifrig Moos zupfte und damit in der Erdhöhle unter einer langgestreckten Wurzel einer alten Buche verschwand. Hier haben wir nun 3 Stunden lang abwechselnd beobachtet und skizziert. Von Zeit zu Zeit schoß das ♂ auf das zupfende ♀ nieder, berührte es und flog dann singend in die Höhe. Zweimal erhielt das ♀ ein Insekt. In einer Baupause untersuchte ich das Nest. Es war eine regelrechte Erdhöhle, deren untere Hälfte mit Moos ausgewölbt war. Einmal verweilte das ♀ 3 Minuten in der Höhle. Die Böschung ist hier durch eine meterhohe Wand abgestützt, die Buche mit den knorrigen Wurzeln überragt die Promenade. Die Nesthöhle selbst liegt nur 3 m böschungsaufwärts. Jedenfalls ein sehr ungünstiger Brutplatz, wenn man die Arglosigkeit des Vogels in Betracht zieht. Mit derselben Arglosigkeit wird er später die Jungen füttern, man bedenke: bei vorbeidefilierenden Kurgästen! Die ganze Böschung ist so reich an günstigeren Brutplätzen. Beim Bauen haben wir keinerlei Locken gehört, nur einmal lockte das Männchen, als es auf das bauende Weibchen niederstieß. Zwischendurch sah ich an einer andern Stelle

ebenfalls ein Pärchen, das sich auch am Boden zu schaffen machte. Fatalerweise war aber am ersten Platz keiner der beiden, sodaß die Frage, ob ein oder zwei Paare, immer noch nicht gelöst ist. Ein Aufenthaltsort von über 100 m Länge ist für einen Laubsänger allerdings etwas groß.

Anschließend an diese erfreuliche Entdeckung nahmen wir uns den Wald von Dwasieden vor. Obwohl die Böschungen sehr denen von Saßnitz ähnelten, haben wir doch keinen Grünen Laubsänger mehr gehört. Eher dürfte er in den Gärten der Stadt selber zu finden sein, soweit sie an der Küstenböschung liegen.

Ueber den Gesang ist mehrfach berichtet worden. Unser Sänger hatte zwei verschiedene Vorträge. Das eine Lied, leidlich wiederzugeben, brachte er 4--5 mal, dann begann er mit regelrechten Zaunkönigstrophen, denen ein längeres Allerlei folgte. Dieses Lied wurde gewöhnlich nur 1--2 mal gebracht. Beim Triller geht, wie beim Walddlaubsänger, eine Erschütterung durch den ganzen Körper. Von ferne gehört, erinnert der Gesang auch etwas an gewisse Dorngrasmückenstrophen, auch ein wenig Girlitzklirren klingt dann hindurch. Erstaunlich ist die Stärke des Gesanges. Merkwürdig ist jedenfalls, daß die schmetternde Kurmusik und der Menschenschwarm den Vogel nicht im geringsten beeinflussten. Einmal saß der Sänger 2 m über mir und ich sah seine — ich möchte sagen — reinweißgraue Unterseite. Ich habe mich vergebens bemüht, etwas „Grünes“ zu entdecken. Die Binde war nicht zu erkennen, der Zügel aber gut sichtbar. Beim ♀ konnte ich merkwürdigerweise mehr Gelbliches erkennen als beim ♂, weil ich es mehr seitlich sah. Als Lockton notierten wir einmal ein *dschilüb*, er verriet aber nicht Besorgnis, sondern wurde bei gegenseitiger Annäherung ausgestoßen.

Ueber die Froschnahrung der Eulen.

Von **Helmut Schaefer**, Görlitz.

Es soll hier nicht des Näheren untersucht werden, welchen Anteil die Froschlurche an der Ernährung der einzelnen Eulenarten hat. Darüber liegen einerseits schon Angaben vor, die jedoch andererseits wiederum für eine planmäßige Zusammenfassung nicht einheitlich und exakt genug sind. So sind in den meisten Gewöllfunden die Arten der Anuren unbestimmt geblieben und die Zahlen häufig zu niedrig gegriffen. Z. B. wiesen ALTUM, JÄCKEL, GEYR VON SCHWEPENBURG,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [43](#)

Autor(en)/Author(s): Robien Paul

Artikel/Article: [Der Grüne Laubsänger Brutvogel in Pommern 105-107](#)